

Die Hundemarke

Autor(en): **Dilger, Franz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **57 (1970)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533552>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unsere Betrachtung

Die Hundemarke*

Kennst du die Geschichte von der Hundemarke? Professor Wolfgang Schadewaldt hat sie erzählt. Sie ist ganz simpel, birgt aber einen tiefsinnigen Gedanken. — Ein Herr geht mit seinem Hund in der Stadt spazieren, aber im Gewühl des Verkehrs verliert er ihn. Das Tier irrt in den Straßen und Gassen umher, wird schließlich von der Polizei gefaßt und in einen Hundezwinger gebracht. Da liegt nun der gute Petz, völlig aus der Fassung gebracht und vegetiert trotz gutem Futter tief deprimiert dahin. Was nützt ihm alle wohlgemeinte Pflege, der einzige Halt seines Hundelebens, sein Herr, ist ihm abhanden gekommen. — Aber auf einmal stutzt er, spitzt seine Ohren: die Schritte kommen ihm bekannt vor, diese Stimme muß er kennen! Es ist sein Herr. Die Freude des Wiederfindens ist unbeschreiblich. Petz springt seinem Herrn an die Brust und führt unter hysterischem Jubelgeheul einen Narrentanz auf.

Wie hat der Herr seinen Hund wiedergefunden? Ganz einfach: Petz trug an seinem Halsband eine Hundemarke mit staatlich bestimmter Steuernummer. Auf Grund dieses Zeichens konnte der Besitzer rasch ausfindig gemacht werden, und die kleine Tragödie verwandelte sich in ein Fest.

Was soll diese banale, alltägliche Geschichte? — Der Hund steht in einem innigen Verhältnis zu seinem Herrn. Die feinste Nuance des Tonfalles orientiert ihn über dessen Stimmung und Absicht. Er ahnt sogar, welche Gäste dem Hause willkommen sind

und welche nicht. Aber im übrigen weiß der Hund nichts vom Leben seines Herrn. Die Bücher im Gestell, die Bilder an der Wand, das Telefon auf dem Tisch, davon nimmt er keine Notiz. Und erst die Hundemarke an seinem Hals — er hört zwar ihr Klingeln, wenn er sich schüttelt, hat aber keine Ahnung, was es damit für eine Bewandnis hat, und die eingestanzten Ziffern auf dem Blechstück, die könnte er nicht einmal wahrnehmen. Und doch sind es gerade diese Ziffern, an denen sein Schicksal hängt. Sie sind eingetragen in amtlichen Büchern, und wenn er verloren geht, dann sind es diese Zeichen, die seine Rettung veranlassen.

Was soll das nun besagen? Ich möchte eine Parallele ziehen zwischen dem Verhältnis des Hundes zu seinem Herrn und dem Verhältnis des Menschen zu Gott. — Wir sind eines Tages zum Bewußtsein erwacht, fanden uns angekettet an die Existenz unseres Leibes, abhängig von anonymen Mächten, die im letzten unser Wohl und Weh bestimmen. Der gläubige Mensch nennt diese Mächte seinen Schöpfer und Herrn, dem er kindlich vertraut. Aber was verstehen wir schon vom Ganzen unseres Daseins? Wir wissen uns zu ernähren, unsere Gesundheit zu beeinflussen, amüsieren uns untereinander, streiten uns, blicken ein bißchen über die Hundehütte unseres Planeten hinaus in den Weltraum, verstehen aber keineswegs, was die Stoffriesen des Universums zu bedeuten haben. Woher wir kommen, wohin wir gehen, was wir eigentlich sind, das ist unserem Wissen undurchdringliches Geheimnis. Doch tragen wir alle eine Erkennungsmarke, die in Verbindung steht mit einer Organisation höherer Ordnung. Dort ist unsere Nummer eingetragen in Bücher, die unserem Hundeverstand unzugänglich sind. Was

* Diese Betrachtung ist vom Radio DRS des Studios Bern ausgestrahlt worden.

ist diese Erkennungsmarke anderes als unser eigenstes Ich, unser Personsein, das über unsere leib-seelische Existenz hinausragt, hinein in eine Welt, die wir nicht kennen, mit der wir aber schicksalhaft verbunden sind. Und wenn wir im Getriebe der Welt die Spur unseres Herrn verloren haben, wenn man

uns packt und uns in den Hundezwinger des Todes steckt, dann ist es diese geheimnisvolle Marke unseres Wesens, durch die wir wieder gefunden werden und selig taumelnd den Herrn unseres Lebens begrüßen, der uns mitnimmt in seine ewige Wohnung.

Franz Dilger

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Jahresbericht 1969/70

Gestatten Sie einem älter werdenden und mit vielen andern Aufgaben belasteten Vereinspräsidenten (der immerhin schon vier Dienstjahre hinter sich hat und das Präsidium schließlich nur nebenamtlich versieht!) neue Wege einzuschlagen und den Jahresbericht (der von vielen doch nur umgeblättert wird!) nicht als ausgesprochene Fleißarbeit abzugeben. Ich möchte anstelle eines langen Rückblickes mehr Zeit und Energie für künftige Aufgaben verwenden. Der Bericht diene somit lediglich einer gerafften Information.

Delegiertenversammlung 1969

Die gut gelungene Tagung vom 6./7. September 1969 in Arlesheim stand unter dem Motto «Die 3. Welt und wir». Ein ausführlicher Bericht erschien in Nummer 19 der «Schweizer Schule» vom 1. Oktober 1969 (Seite 755). Der vormalige Zentralpräsident Alois Hürliemann wurde zum Ehrenmitglied ernannt.

Aktion Burundi

Daß uns die 3. Welt nicht gleichgültig ist, haben wir mit unserer Aktion Burundi bewiesen. Im November 1969 durften Seminarleiter Dr. Leo Kunz und der Berichterstatte an der Einweihung des Lehrerseminars in Bujumbura/Burundi teilnehmen. Ein Erlebnis ganz besonderer Art! Dr. Leo Kunz stellte seine Dias in einer hochinteressanten Tonbildschau zusammen. Diese Schau wird an Interessenten ausgeliehen. Ich verweise auf einen demnächst erscheinenden Sonderbericht.

Präsidententagung

Die Präsidententagung vom 27. Mai 1970 in Zug – als Gemeinschaftsveranstaltung mit dem VKLS – befaßte sich sehr aggressiv mit der Frage, ob die konfessionellen Lehrerorganisationen aufzuheben seien. Die Tagung war außerordentlich gut besucht, das Interesse für die gestellte Frage offensichtlich groß. Das Schöne: Man kam nicht mit vorgefaßten Meinungen, man wollte objektiv Stellung nehmen. Beim eingehenden Diskutieren stieß man plötzlich auf Probleme und Aufgaben, die unbedingt von konfessionellen Verbänden gelöst werden müssen. Angesichts der großen Verpflichtung brauchte die eigentliche Frage gar nicht mehr gestellt zu werden. Es manifestierte sich der Wille zu gemeinsamen Anstrengungen, um die großen Aufgaben auch weiterhin zu erfüllen.

UMEC

Gelegentlich wird die Frage gestellt, welchen Sinn die Mitgliedschaft in einer Weltorganisation überhaupt habe. Erst auf internationaler Ebene zeigt sich, welche dominierende Stellung die weltanschauliche Bindung der Schule und der Lehrerorganisationen einnehmen. Wir sind der Union mondiale des enseignants catholiques (UMEC) angeschlossen, die anfangs August 1970 in Montreal ihren Weltkongreß durchführte. Walter Weibel, Mitglied des Zentralvorstandes, nahm als Vertreter des KLVs am Kongreß teil. Ich verweise auf seinen Bericht in dieser Nummer. Ich freue mich, daß der nächste UMEC-Weltkongreß 1973 wahrscheinlich in unserer Nähe stattfindet. Gerne hoffe ich, dannzumal ein großes Kontingent